

zeichnenden Umschrift „Petra dedit Petro, Petrus diadema Rudolpho“ zugesandt haben. Von da an nahmen die Dinge für Heinrich eine andere Wendung. Er nahm die ganze Kraft seines reichen Geistes zusammen, um seine beiden Gegner nach einander zu erdrücken, berief eine Versammlung der ihm treugebliebenen Bischöfe nach Mainz und ließ durch dieselben Gregors größten Feind, den Erzbischof Wibert von Ravenna, zum Papste wählen. Dieser nahm den Namen Clemens III. an, belegte Rudolf und den Herzog Welf, einen sehr treuen und mächtigen Anhänger Gregors, mit dem Banne und zog dann nach Italien. Kurz darauf wurde die blutige Schlacht an der Elster geschlagen. Zwar erlitt Heinrich in derselben furchtbare Verluste, allein durch den Tod des Gegenkönigs wurden dieselben weit aufgewogen. Nun wurden von ihm Kräftungen getroffen, um seinen Todfeind in Italien selbst aufzusuchen. Aber obgleich bei weitem die Mehrzahl der italienischen Bischöfe auf Seite seiner Gegner stand und auf einer Synode zu Pavia den Gegenpapst anerkannte, blieb dennoch Gregor unerschütterlich. Er hielt abermals zu Rom ein großes Concil und erneuerte den Bannspruch gegen Heinrich und dessen Anhang. Zu derselben Zeit, als nach menschlicher Anschauungsweise seine Sache dem Untergange zueilte und seine Anhänger allenthalben zitterten, schrieb er an den Bischof von Metz: „Das ist Gottes unaussprechliche Güte und Gnade, daß er seine Auserwählten nie gänzlich verirren, nie völlig fallen oder niederwerfen läßt, daß er sie zur Zeit der Bedrängniß durch heilsame Prüfung bewährt, in der Unglückszeit selbst stärker macht. Denn wie unter Feigen Einen die Furcht treibt, um seine Flucht noch schmachvoller zu machen, so entflammt unter Muthigen einen Andern, um desto tapferer zu handeln, eine männliche Brust. Wer im Kampfe um den Glauben Christi sich freut, unter den Ersten zu stehen, ist Gott dem Sieger der Nächste, der Würdigste.“ Kurz vor Pfingsten zog Heinrich nach Rom. Außer der übrigen von dem Könige hart bedrängten Markgräfin Mathilde (s. über dieselbe die zwei Vitae bei Muratori l. c. V, 335 sq.) hatte Gregor keinen andern Bundesgenossen, auf dessen Beistand er rechnen konnte, als Robert Guiscard, mit dem er sich nicht lange vorher wieder ausgesöhnt, und den er unter der Bedingung, der römischen Kirche Schutz und Vertheidigung zu leisten, mit Calabrien und Apulien belehnt hatte. Aber auch dieser zog es vor, seine Eroberungen gegen das griechische Reich fortzusetzen und sich dem Papste gegenüber mit leeren Ausflüchten zu entschuldigen. Uebrigens leisteten die Römer den deutschen Krieglern, welche freilich in geringer Zahl vor der Stadt lagen, wider Erwarten zwei Jahre lang kräftigen Widerstand. Als er im Juni 1083 zum dritten Male vor Rom rückte, erklärte Heinrich sich bereit, die Kaisertrone aus der Hand Gregors anzunehmen. Standhaft wies Gregor diesen Antrag, welcher eine Nach-

giebigkeit gegen seinen Gegner in sich geschlossen hätte, ab. Während er vielmehr von seinen Anhängern aufgefordert wurde, den ungünstigen Verhältnissen Rechnung zu tragen und der unglücklichen Stadt und des Landes sich zu erbarmen, verlangte er, Heinrich solle seine Würde niederlegen und der Kirche öffentlich Genußthung leisten. Jetzt aber erklärten sich fast sämtliche Römer, theils weil sie das Benehmen des Papstes für Trog hielten, theils weil sie durch Versprechungen und Geschenke verlockt waren, für den König und schlossen mit ihm einen geheimen Vertrag ab, welchem gemäß der Papst eine Kirchenversammlung nach Rom berufen sollte, deren Entscheidung der König und die Römer sich zu unterwerfen hätten. Gregor zog sich mit seinen vornehmsten Anhängern in die Engelsburg zurück, deren Werke neuerdings verstärkt worden waren, da man rund um dieselbe eine Ringmauer aufgeführt hatte. Die Römer, durch normannisches Geld wieder gewonnen, erhoben sich gegen Heinrich IV. und vertrieben ihn aus der Feststadt. Gleich darauf wurde die von Gregor VII. ausgeschriebene Synode am 25. November 1083 eröffnet, bei welcher jedoch nur wenige Bischöfe anwesend waren, und die bereits am dritten Tage wieder geschlossen wurde, ohne einen wichtigen Beschluß zu fassen. Aber alsbald nahmen die Dinge wieder eine andere Wendung. Der byzantinische Kaiser Alexius hatte dem deutschen König eine bedeutende Geldsumme ausbezahlen lassen zu einem Kriegszuge gegen die erobersüchtigen Normannen, um sich ihnen gegenüber Luft zu verschaffen. So hatte Heinrich IV. Mittel, den römischen, stets unruhigen Stadtherrn zu bestechen. Er zog durch die geöffneten Thore in die Stadt. Wibert von Ravenna wurde nochmals feierlich zum Papste erwählt und in der Peterskirche vor einer großen Versammlung von Bischöfen geweiht; Heinrich IV. aber ließ sich mit seiner Gemahlin Bertha von seiner Creatur zum Kaiser krönen. Da erschien dem Papste in seiner höchsten Noth gegen Ende Mai als Helfer Robert Guiscard, nachdem er aus Epirus, dem Schauplatz seiner Siege, herübergesegelt war und eine Streitmacht von 6000 Reitern und 30 000 Fußsoldaten, die stärkste, die er je unter seiner Fahne besaß, zusammengezogen hatte, um dem deutschen König mit überlegenen Kräften entgegenzutreten. Robert befreite den Papst aus der Engelsburg und geleitete ihn in den Lateran, wo ihm die Normannen Huldbildung leisteten und reiche Geschenke darbrachten. Einige Tage darauf entspann sich zwischen den Römern und den Normannen ein heftiger Straßenkampf, in Folge dessen zwei Drittheile der Stadt in Asche sanken. Furchtbar waren die Greuel, welche die normännischen Soldtruppen, unter denen viele Saracenen sich befanden, mitten in dem Qualm begingen. Sie raubten und mordeten und mißhandelten besonders die Frauen und Kinder des römischen Adels. Tausende wurden „wie

